

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 19

Artikel: Medusensteine : Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung folgt]
Autor: Moey, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1) Mr. Tittle saß am Schreibtisch im großen Arbeitszimmer seiner Villa in Beaulieu, hielt die Brüggepfeife im rechten Mundwinkel und sah dem blauen Rauche des Shagtabaks nach, der in der fast bewegungslosen Zimmerluft wie ein sanft gewelltes Band zum offenen Fenster glitt und zwischen den Riesenfächern tiefgrüner Palmen gegen den glasharten Himmel langsam verstrich. Es war ein Morgen im Februar, und die Wärme lastete wie ein Riesenquader auf den weiten Flächen des Gartens. Mr. Tittle, ein vierunddreißigjähriger Herr mit auffallend schönen und ebenmäßigen Gesichtszügen, Amerikaner von Geburt, reich, unabhängig und verwöhnt, fühlte sich an diesem Morgen gar nicht wohl. Immer wieder griff er nach der Stirn, hinter der ein zäher Schmerz hämmerte.

Ihm gegenüber in einem Lederstuhl saß aufrecht und steif, die Handteller auf den Knien ruhend, das fahlgelbe Gesicht und die geschlitzten Mongolenaugen gegen die Brust geneigt, voll höflicher Aufmerksamkeit Mr. Juang-tse aus Sutschou, dessen seidenweicher, herabhängender Schnurrbart ein ironisches Lächeln verdeckte.

„Es geht Ihnen nicht gut, Mr. Tittle?“
 „Nein. Leider. Ich bin gestern sehr früh zu Bett gegangen, habe lange geschlafen, kann mich nicht besinnen, schlecht geschlafen zu haben, und fühle mich trotzdem zerschlagen, als hätte ich die ganze Nacht durchgezacht.“
 „Ich wünsche Ihnen gute Besserung. Die Hitze wird schuld an Ihrer Mattigkeit sein.“
 „Möglich. Doch zur Sache, Mr. Juang-tse. Sie werden noch so liebenswürdig sein und mir ein Zeugnis ausstellen, daß meine chinesischen Sprachstudien zu einem befriedigenden Abschluß gekommen sind?“

Der Chinese verneigte sich geschmeidig.
 „Ich kann es bestätigen, daß Sie meine Mutterprache beherrschen wie ein Chinese der höchsten Rasten, nein, viel besser wie ein Lehrer der Hohen Schule von Hongkong, daß Sie mindestens fünfzigtausend Schriftzeichen kennen und fünfunddreißig unserer Dialekte beherrschen. Persönlich möchte ich noch hinzufügen, daß ich nie einen klügeren und gelehrigeren Schüler hatte. Sie sind tatsächlich ein Sprachphänomen, Mr. Tittle. Sie sind vierunddreißig Jahre und beherrschen fünf- undvierzig Weltsprachen . . .“

„Siebenundvierzig. Mr. Juang-tse.“
 „Siebenundvierzig also, ohne die vielen Dialekte.“
 Verneigung hier, freundliches Kopfnicken dort.
 „Und wie viele Sprachen gibt es überhaupt, Mr. Juang-tse?“
 „Etwa dreizehnhundert.“
 „Na also . . . Sie reisen heute abend?“
 „Ja. Ich nehme den Expres nach Paris, bleibe noch ein Weile in Frankreich, treffe mich dann mit einem Kollegen in Middleborough und fahre mit ihm nach China zurück.“
 „Ich wünsche Ihnen alles Gute, Mr. Juang-tse.“

Nachforschungen fast uninteressant, denn ein Verbrecher, an den Mr. Tittle zuerst gedacht hatte, arbeitete niemals so ungeschickt, wenn er nicht mit Absicht eine Fährte verraten wollte. Wer wagte es aber, an seinem Schreibtisch Briefe zu schreiben! Folgende Worte konnte er mühsam entziffern oder erraten:
 Smith York
 vierte Ehe veranlassen
 Ruhe haben
 Medusensteine
 Mr. Tittle versuchte, mit der Lupe noch weitere Worte zu enträtseln. Vergeblich.
 Mr. Juang-tse suchte derweil Tittles Pri-

Der Frühling ist die beste Zeit für
BIOMALZ

„Ich erlaube mir, Ihnen das gleiche zu wünschen, Mr. Tittle.“
 „Und hier ist ein Scheck auf den Crédit Lyonnais.“
 „Danke.“
 Mr. James Tittle schrieb eine hohe Anweisung aus, wollte die feuchte Schrift ablöschen, hielt aber plötzlich inne und betrachtete sehr interessiert die Löschblattunterlage. Er hatte im Spiegelabdruck eine fremde Handschrift darauf entdeckt. Sein Interesse regte sich.
 „Nochmals vielen Dank, Mr. Juang-tse, alles andere gibt Ihnen mein Sekretär.“
 Als der chinesische Lehrer, bei dem James zu seinem Vergnügen ein halbes Jahr lang Sprach- und Schreib-Unterricht genommen hatte, gegangen war, trank Mr. Tittle einen Schluck Eisklimonade (als wenn er sich für eine Riesenentdeckung stärken müsse), nahm die Löschpapierunterlage und hielt sie gegen einen Wandspiegel. Er stellte fest, daß die Handschrift der seinen nicht unähnlich, diese auf einem neuen Löschbogen getrocknete Lettern aber nicht von ihm geschrieben waren. Die Nachlässigkeit, mit der hier irgenwer an seinem Schreibtische gearbeitet hatte, machte

vatsekretär Mr. Taylor auf, der ihm eine mit chinesischen Zeichen bemalte Pergamentrolle zur Unterschrift vorlegte. Das Zeugnis.
 „Es sind immer noch Fehler darin, Mr. Taylor. Hier und da und da“, sagte Mr. Juang-tse.
 Mr. Taylor wurde wütend und antwortete auf gut Schottisch, das Mr. Juang-tse zum Glück nicht verstand.
 „Der Teufel hole Ihr Kauderwelsch, Sie alter, chinesischer Tintenkuli!“ (In Englisch weiter):
 „Es ist schon bedauerlich genug, daß ein vernünftiger Mensch wie ich die Liebhabereien seines Herrn mitmachen muß, aber diese chinesische Kraftelei ist das Rätselhafteste, was ich je studieren mußte.“
 „Kam rätselhafter als Ihr Herr selbst, verehrter Mr. Taylor. Können Sie mir sagen, warum Mr. Tittle eigentlich Chinesisch lernte?“
 „Allerdings. Es ist kein Sport. Morgen fangen wir mit dem Baskischen an. Der nächste Lehrer aus Bilbao hat seine Ankunft bereits telegraphisch angezeigt.“
 „Aus Sport? Solche unnütze Kraftver-

Elektrische Heisswasserspeicher
„Cumulus“

Prima Referenzen Fr. Sauter A.G. Basel

schwendung?" Mr. Zuang-tse vergaß einige Augenblicke sein mokantes Lächeln.

„Wenn man so reich ist wie Mr. Tittle und nicht weiß, wie man seine Zeit umbringt, dann lernt man eben Chinesisch. Wir langweilen uns hier grenzenlos. Wie Sie vielleicht wissen, hat Mr. Tittle als einziger Sohn eines Millionärs in Rio de Janeiro ein Riesenerbe angetreten, seine Fabriken und Geschäfte selbst zu leiten hat er aber nie gelernt. Die Zinsen seines Vermögens kann er kaum zum vierten Teil verbrauchen, trotzdem wir wie Fürsten leben, überall in der Welt Schlösser, Villen und Güter zu unterhalten haben, trotzdem wir mit höchstem Komfort die Welt und ihre Lusturorte bereisen und Unsummen für Liebhabereien vergeuden. Mr. Tittle, der ein sehr kluger Kopf ist, befaßt sich nämlich auch leidenschaftlich mit Kriminalistik. Er ist vom Leben so verwöhnt, daß es ihm kaum noch Reize bietet, und daß ihn

nur noch Sensationen interessieren können. In seinem Fache ist er, da er wohl die ganze kriminalistische Weltliteratur kennt und besitzt, derart gut beschlagen, daß ein Detektiv an ihm verloren gegangen ist. Ein anständiger Raubmord, ein solider Bankseinbruch aber können ihn nicht mehr fesseln. Er besitzt Phantasie und könnte mit seiner Routine und bei seinem Genie auch ein berufener Meistergauner sein, wenn ihm nicht eine Kleinigkeit fehlte.“

„Das wäre?“

„Der Trieb zum Bösen. Doch die Kleinigkeiten machen den Menschen, sagt im Zweifelsfalle immer Goethe.“

„Wenn er seine Zinsen nicht schnell genug an den Mann bringen kann, weshalb bringt er sie nicht an — die Frau?“

„Oh, Mr. Zuang-tse. Wir sind bereits dreimal verheiratet gewesen und dreimal geschieden. Wir haben uns dreimal in der Frau

geirrt. Das ist Pech. Während seiner ersten Ehe lernte Mr. Tittle sieben, während der zweiten elf und während der dritten vierzehn Sprachen. Ich mit ihm. Ueber die Dauer der einzelnen Epochen und die Reize unserer drei Gattinnen können Sie selbst leicht Ihre Schlüsse ziehen.“

Mr. Tittles Läuten unterbrach das Gespräch.

„Mr. Tittle?“

„Kennen Sie diese Handschrift, Mr. Taylor?“


Der Sekretär nahm die Schreibunterlage in die Hand.

„Nein.“

„Wissen Sie, ob jemand außer den Dienern während meiner Abwesenheit im Zimmer war?“

„Es war niemand hier.“

„Sie haben auch nicht hier gearbeitet?“



FUMEURS
demandez partout
le vrai cigare
BRISSAGO
CUPRESSUS
DITTA GIOANELLI, MARCIONNI & BAZZI, BRISSAGO

Spezialität: Brissago DELICADOS und LEICHT
Achermann & Co., Filiale Luzern



FUC
Das Beste gegen
Frostbeulen
aufgespr. Hände,
Wundlaufen, etc.
Schiebedose 75 Cts.
zu haben in Apo-
theken u. Drogerien.
Alleinfabrikant
Truog & Cie, Chur

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)

Für Selbstrasierer!



„ALLEGRO“
Automatischer Schleif- u. Abziehhapparat
für Gillette- und Auto-Strop-Klingen etc.
Erstklass., patentiertes Schweizerfabrikat
Behandeln Sie eine gute Klinge regelmässig auf dem
„Allegro“, selbst bei täglichem Gebrauch wird sie ein
Jahr lang stets wie neu schneiden. Fr. 18.— 347
Schmirgel-Komposition „Allegro“
zum Auffrischen der Schleifdiagonale, ersetzt auch
vorteilhaft jede Pasta für Rasiermesser-Streichriemen.
Fr. 1.— (Za 2385 g)
Überall erhältlich in den führenden Messerschmied-
und Eisenwaren-Geschäften. — Prospekt gratis durch
Industrie A. G. Allegro
Emmenbrücke 4 (Luzern)

Am Telephon

„Hier Feuerwache! Was ist los?“

„Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der Garten vor meinem Hause — — —“

„Bitte, hier ist die Feuerwache!“

„Ich weiß es! Wissen Sie, unser Haus liegt gegenüber der Behausung des Herrn Stadtpräsidenten. Nun habe ich erst gestern unsere Grasbatten vor dem Haus neue bestellt — — —“

„Da müssen Sie sich an einen Gärtner wenden. — Sie sind mit der Feuerwehr verbunden!“

„Ich weiß, ich weiß. Da aber mein Garten mein größter Stolz ist, so möchte ich — — —“

„Was geht das denn uns an?“

„Ja, wissen Sie, es brennt im Hause des Hrn. Stadtpräsidenten und da wäre es mir sehr angenehm, wenn die Feuerwehr nicht in meinem Garten herumstampfen zu sehen, wenn sie — — —“

Man hört, wie am andern Ende der Verbindung der Hörer mit Behemeng in die Gabel gehängt wird.

MUBA

Notieren Sie
Stand No. 280
Halle II / Galerie

Schweizer Mustermesse
Basel

Za 2370 g (17)



Im Buchhandel und beim
Verlage G. Löpfe-Benz in Rorschach ist zu beziehen:
Bilder vom alten Rhein
von Dr. E. Bächler
mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titel-
holzschnitt von Hugo Pfendtsack und geschicht-
lichen Angaben von Prof. Dr. Büttler
138 Seiten in Umschlag brosch. Fr. 3.—

BI 537 g (11)



TELL-SHAMPOON
DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL
Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“
Preis 25 Cts. Tell-Parfümerie, Basel.

„Nein.“
 „Kennen Sie einen Herrn Smith in New York?“
 „Ich wüßte nicht.“
 „Wer könnte zu einer vierten Ehe veranlaßt werden?“
 Mr. Taylor lächelte.
 „Sie selbst, Mr. Tittle.“
 „Ah. Der Brief betrifft mich also. Das ist seltsam. Wissen Sie, was ‚Medusensteine‘ sind?“
 „Leider nicht.“

„Ich danke Ihnen. Fragen Sie, bitte, die Dienerschaft aus. Es ist festzustellen, ob die Schreibunterlage sauber gewesen, wann sie erneuert ist, und wer sie erneuert hat.“

„Ich werde Jean rufen.“
 Mr. Taylor läutete, und sofort erschien der treue, gutmütige Diener Jean, der seit etwa einem Jahre in Tittles Diensten stand.

„Wann haben Sie das Löschpapier zum letzten Male ausgewechselt, Jean?“
 „Gestern, Mr. Taylor.“
 „War es vorher ungebraucht?“
 „Ich weiß nicht. Ich habe die Blätter selbst von der Rolle geschnitten.“
 „Wissen Sie, ob jemand hier Briefe geschrieben hat?“
 „Niemand außer Mr. Tittle selbst.“
 „Es ist gut.“

Jean ging wieder. Der Sekretär wartete noch. Sein Herr mußte sich ja fürchterlich langweilen, wenn er jetzt schon im eigenen Hause Kriminalfälle aufspürte. Es war höchste Zeit, daß er wieder mit einer Weltsprache beschäftigt wurde.

Mr. Tittle ging auf den „Fall“ nicht weiter ein, sondern verlangte die Post und die Zeitungen. Er war auf hundertfünfzehn Stück in allen Sprachen abonniert. Die Post hatte Mr. Taylor bereits bearbeitet und ge-

ordnet. Nur die wichtigsten Briefe gelangten bis zu Mr. Tittle selbst. Die Zeitungen lagen nach Sprachen geordnet in ledernen Mappen. James griff eine heraus und begann zu blättern, gelangweilt wie einer, der im voraus weiß, daß er nichts Interessantes finden wird. Das Leben war auch wirklich dumm. Vor sechs Monaten war man wieder mal von einer Frau geschieden worden, die genau so dumm und einfüchtig gewesen war wie schön. Seitdem lebte man einsam bei Nizza, fern vom Umgang mit Menschen, und langweilte sich, und das Herz pochte immerfort: Erleben! Erleben!

Aber was? Überall lauerte wieder Enttäuschung. Untertauchen in der Welt? Einmal wieder nach Monte fahren? Spielen? Mr. Tittle gehörte zu den Pechvögeln, die immer gewannen, weil sie nicht mehr gewinnen brauchten. Spiel reizte ihn längst nicht mehr. Neue Bekannt-

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei

und Privat-

Detektiv-

Bureau 637

E. Hüni

Rennweg 31, Zürich 1
 Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte
Beobachtungen
 und private
Nachforschungen
 jed. Art im In- u. Auslande.



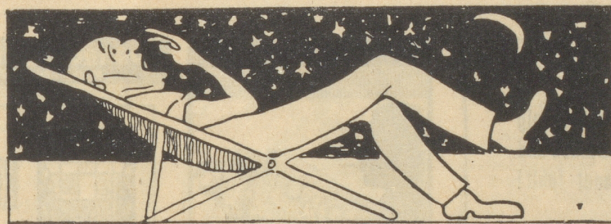
Grab-Schuhe

sind **unbedingt** die **vorteilhaftesten**

Kinderschühli 17-21 5.60
 Kinderschühli 22-26 7.—
Sonntagschuhe Wichsleder 26-29 8.80 30-35 10.60
 36-38 15.—
 für Knaben 36-39 15.80
Derbystiefel Boxleder 26-29 11.80 30-35 13.80
Frauen-sonntagschuhe Boxleder, 36-43 19.—
Damenstiefel in fein Box-calf 36-43 23.50
Herrenschuhe Derby Boxleder 40-48 23.—
Herren-Sportschuh Chromrind, vorn Lederfutter 40-48 32.—
Bergschuh Ia Sportleder vorn Lederfutter, Gletscherbeschlag 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte ausführl. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft
Wilh. Grab A.-G., Zürich
 (Za 2217 g) 5



M a i

Nun kommen jene schönen Tage wieder, wo man sich leichtlich angezogen trägt und nach dem Bade die erfrischten Glieder zum Trocknen in die süße Sonne legt.

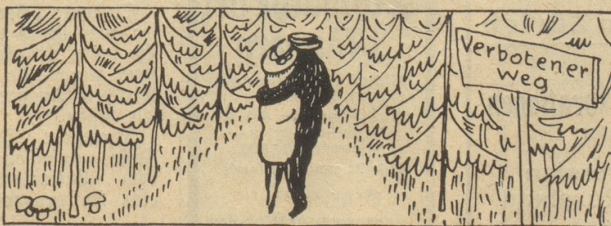
Die Menschen haben lachende Gesichter, wie allemal im schönen Monat Mai. Singsiegen äußert sich bei einem Dichter der Frühling nur in schlechter Reimerei.

Das Schönste aber sind nunmehr die Frauen. Sie tragen meist der Unschuld weiß Gewand und wirken, weil sie lieblich anzuschauen, verwirrend auf den männlichen Verstand.

Die Welt steht rings in eitel Pracht und Blüte. Die Sonne, sagt man, lächelt oder strahlt. Die Weiber zeigen ihre neuen Güte. Die Männer haben sie noch nicht bezahlt.

Man könnte sich im Paradiese wähnen. Man tauscht verliebte Blicke dann und wann. Und wenn zur Nacht die einen müde gähnen, tun andre was man nicht beschreiben kann.

Paul Altheer, aus Nebelspalter-Almanach



696



Eingetragene Schutzmarke

Kein neues Heilmittel, sondern ein gutes, längst bewährtes Hausmittel ist der

Englische Wunderbalsam

von Max Zeller, Apotheker
 Romanshorn.
 Er hilft sicher!

Jedes Los sofort

ein kleineres oder gröss. Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämiertitel. Im ganzen kommen an ca. 300 Mill. Fr. zur sichern Auszahlung in ca. **60 Haupttreffer à 1 Million** 60 à 500,000.—, 200 à 100,000.—, 300 à 50,000.—, 9865 à 25,000.— bis 1000.— etc. und ca. 290,000 kl. Treffer. Nächste Ziehung am **1. Juni** Bewährtestes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorher. Einsendung od. Nachn. durch die Genossenschaft **„Der Anker“ in Bern.**

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
 P 50029 x Genf 477 379

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 19

schaft suchen? Einen Freund finden? Eine Freundin? Das Leben wiederholte sich immer wieder, und seine Variationen waren dumm.

Mr. Tittle nahm das Aftenbladet, Stockholm, überflog es, und seine Blicke blieben plötzlich an einer Ueberschrift haften, deren Sinn er nicht gleich erfaßte. Aber mit dem Instinkt des Feinschmeckers in Sensationen krallte er sich sofort daran fest. Die Ueberschrift lautete:

Der Südstern gestohlen!

Der Südstern gestohlen? Zum Teufel, das geschah nicht jeden Tag (oder besser gesagt: jede Nacht), daß ein Stern vom Himmel gestohlen wurde. Und jedem Durchschnitts-dieb war es nicht zuzutrauen. Mr. Tittle schloß für Sekunden die Augenlider und pfeifte einen Gedanken zum Himmel. Wie ein Bumerang kam er zum Hirne zurück.

Unsinn!

Einen Stern kann man nicht stehlen. Und die Menschen haben es gerade nötig, den Auf-

passer zu spielen, wenn's der liebe Gott bei seinen fünfzig Millionen (Sternen) selbst nicht bemerkt. Nochmals Unsinn!

Da las Mr. Tittle in dem Zeitungsbericht auch den Namen des angeblichen Diebes, und eine Welle von Rausch schlug über ihn. Dieser Name packte, umkrallte, elektrifizierte ihn. Dieser Name war einzig in seiner Bedeutung, und er gehörte einem Menschen, vor dem Mr. Tittle wie vor keinem Respekt und Hochachtung hatte. Er gehörte dem kühnsten, genialsten, wichtigsten Verbrecher an, dem einzigen, der wahrhaft heroisch war. Der konnte vielleicht auch Sterne stehlen.

Das Aftenblad berichtete:

„Wie unser W.-C.-Mitarbeiter von bestunterrichteter Seite erfährt, ist gestern Nacht im Hotel Kronprinzen, Drottninggatan, einer der illustresten Gäfte das Opfer eines mit unglaublicher Dreistigkeit ausgeführten Diebstahls geworden. Dieser Gast ist (wir wußten es längst, hielten uns aber aus Takt für verpflichtet, seine Anwesenheit in Stockholm zu

verschweigen) kein Geringerer als der Radschah von Matan auf Borneo.“

In Wahrheit hatte weder das Aftenbladet noch eine der anderen großen Schwedischen Zeitungen bis zu dieser Stunde eine Ahnung davon gehabt da im Hotel Kronprinzen Discretion stets unverbrüchlich gewahrt wurde.

„Eine Reiseplauderei“ — so fuhr der Bericht fort — „über Borneo und seine Schönheiten findet der Leser in dieser Nummer unter dem Strich. Bekanntlich ist einer der kostbarsten Edelsteine der Welt im Besitz dieses reichen Fürsten. Er hat ein Gewicht von 363 Karat. (Der Edelstein, nicht der Fürst.) Sollte das dem oder jenem unserer Leser noch unbekannt sein, so nennen wir einige der berühmtesten Steine zum Vergleich. Der ‚Dr-Low‘, über 190 Karat schwer, einst als funkelndes Auge in einer Brahma-statue, kam 1794 nach Rußland und schmückte die Spitze des russischen Szepters. Nach der großen Revolution von 1917 ist er spurlos verschwunden. Die Nachricht, daß ihn die Frau eines Bolschewistenführers als Brosche getragen hat,



Winklers
nimmt mit Erfolg wer sich müde und abgespannt fühlt!

413



OPAL
der feinste Stumpfen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
BEINWIL am See

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Leuzburg (Schweiz)



Rideauxfabrik Rüthi (St. Gallen)
(FURRER-ENZ)
liefert **Vorhänge** jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu **Fabrikpreisen direkt an Private.**
Mustersendungen franco. 664

Als Stärkungsmittel

unübertroffen

ist **Elchina**

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

MERKUR
QUALITÄTS
Kaffee
TEE
134 FILIALEN

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen 343
vorzeitige Schwäche bei Männern
Während begutachtet von den Ärzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—, Probepackung Fr. 3.50.
Prospecte gratis und franco!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37

Humor des Auslandes
Aus Town Topics, New-York

Den bessern Teil

„Ein Mann fühlt doch eine wunderbare Befriedigung, wenn er das erste Tausend selbst verdienten Geldes einsackt.“

„Gewiß! Aber noch befriedigter ist einer, der die erste Million erheiratet hat.“

Un glaublich

„Sie behauptet, er bezahle ihre Hut- und Kleider-Rechnungen ohne Widerspruch.“

„Wie? das? Du sagtest doch, sie seien Mann und Frau!“

Praktisch

Student: „Herr Professor, was ist zu tun, wenn sich beim Kranken Symptome zeigen, die auf einen tödlichen Ausgang schließen lassen?“

Professor: „In diesem Falle empfehlen Sie Ihrem Patienten einfach eine Luftveränderung.“



Aristo
Eier-Liqueur
Fabrikanten:
W&G WEISFLOG & Co
ALTSTETTEN-ZÜRICH

Bewährte
US
Schöne
arbeiten
AG
Garantiert
Mischfabrik
BUSAG
BERN

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Leuzburg (Schweiz)

Kunstgewerbemuseum Zürich
Ausstellung
Entwürfe zu neuen Bühnendekorationen
für das Zürcher Stadttheater
Japanische Holzschnitzereien
Architekturskizzen aus Russland
660 11. Mai bis 7. Juni 1924 Za 2383 g

entzieht sich unserer Nachprüfung. Nach anderen Berichten befindet er sich wieder in sicheren Händen, nämlich in England.

Auch der vierzigkarätige „Polarstern“ gehört einmal zum russischen Kronschatz. Er ist jetzt in Japan.

Der wundervolle zitronengelbe „Florentiner“ von fast 140 Karat gehörte dem österreichischen Kaiser, sein Preis in Kronen ist unendlich. Ein Wikbold im stark übervalutigen Polen hat einmal ausgerechnet, daß die Wiener Staatsdruckerei 891 Jahre, 2 Monate, 17 Tage und 12 Stunden Tag und Nacht 10,000 Kronenscheine drucken müßte, um seinen Wert zu decken. In solchen Ziffern spürt man einen Hauch der Ewigkeit.

Der „Regent“ mit 136 Karat ist im Louvre, der „Kohinoor“ in England. Der in Stockholm gestohlene Stein des Radschahs von Matan ist nicht mit dem Stein zu verwechseln, der nur 125 Karat wiegt und in Brasilien gefunden wurde.

Der „Südstern“ befand sich wohlverwahrt im Safe des Hotel Kronprinzen. Hier ist er

auf wahrhaft meisterhafte Art gestohlen worden. Nach den Beschreibungen des Personals kommt als Dieb nur ein Mann in Frage, der mehrere Jahre verschollen, plötzlich in Stockholm wieder aufgetaucht und allgemein unter dem Namen Pot bekannt ist. Pot ist jener Meistergauner, der seit einem Jahrzehnt wegen unzähliger Schandtaten von allen Staaten Europas gesucht wird. Seinen letzten großen Schlag führte er vor vier Jahren aus, als er die Spielbank von Ostende bis auf den letzten Louisdor plünderte.“

Mr. Little ließ die Zeitung sinken.

Die Plünderung der Spielbank von Ostende war Pots letzter großer Streich gewesen. Und damals hatte Mr. Little alles versucht, diesen interessanten Gauner aufzuspüren. Leider vergeblich. Aber er hatte geschworen, diesen Pot zu fangen, wie und wann es nur möglich wäre. In ihm sah er einen ebenbürtigen Gegner, mit dem es sich lohnte, die Klängen zu messen. Pot war verschwunden, wie er im Spielsaal aufgetaucht war, und die Welt war nach und nach wieder

zur Ruhe gekommen. Mr. Little allein war auf der Lauer geblieben. Einmal mußte ja die Stunde kommen, wo ein neues Werk reif war.

Die Zeit war gekommen.

Mr. Little besaß in seiner wohl einzigartigen Kriminalbibliothek auch eine Bearbeitung aller Potschen Abenteuer. Er hatte sie selbst auf Grund gesammelten Materials von Gabriele d'Annunzio niederschreiben, in einem einzigen Exemplar auf Echt van Geldern-Bütten drucken und in karmoisinfarbenes Affenleder binden lassen. Das Vorlagpapier hatte Emil Pirchan entworfen, Schmke hatte das Prachtwerk in Alt-Schwabacher gedruckt, Titentscher es mit der Hand gebunden. Der Affe (für das Leder) war eigens für diesen Zweck auf Sumatra lebend gefangen, d'Annunzio hatte das Werk eigenhändig signiert, und Pot hätte es — beinahe — eigenhändig gestohlen.

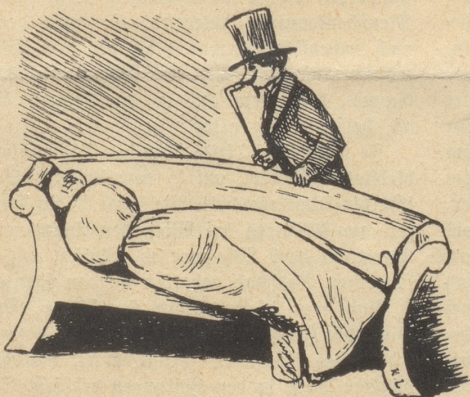
Man sieht, es war ein köstliches Buch.

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Reichen-Kulmerstr. 1-5, Leipzig (Schweiz)

Dolderbahn täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
nach Waldhaus Dolder 45 Cts. 728

Dornröschen



Zenith
Der gute
Schweizer
Stumpfen
Mit u. hochfein. im
Aroma, Paket 80 Cts.
GAUTSCHI, HAURI & CO
REINACH

Biel verlangt

„Sie erinnern sich, daß ich gestern bei Ihnen ein Paar Handschuhe kaufte und daß Sie mir garantierten, ich könne sie wenigstens zwei Jahre tragen?“

„Gewiß, Frau Meier.“

„Nun, ich habe sie verloren. Wie steht's jetzt mit der Garantie?“

Litté-Bitté, London

Sträuli seifen

Winterthur

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Stauen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe Ober-Neuadern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohl gelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 C, Emmastraat Nr. 42, Den Haag, Holland. Briefporto 40 Rp. (Z O 100) 22



Syphex

zuverlässigster Schutz gegen
Geschlechtskrankheiten

Erhältlich in allen Apotheken

Vesal A.G. Basel

Bl. 475 g [2]

Beschaffenheit der Gewebezellen nach einmonatlichem Gebrauch des „Eta“ Formenprickler

Gewebezellen vorher

„ETA“-Formenprickler Eine neue Erfindung! Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neugeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebezellen. Die unentwickelte oder welk gewordene Brust wird zum Stolz der Besitzerin üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. Zahlr. lob. Anerkennungen. Preis komplett Fr. 6.50 mit Garantieschein.

Laboratorium „ETA“ Aarau 9
Versand diskret geg. Nachnahme od. Voreinsendung.
Postcheck VI 1316. 743

Löw

die Marke
für gute FUSSBEKLEIDUNG
Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Weitere Berichte des Aftonblad, Stockholm:

„Ueber den verwegenen Raub im Hotel Kronprinsen, Drottninggatan, erfahren wir weitere Einzelheiten. Als Täter kommt, wie bereits als sicher anzunehmen war, nur der unter dem Namen Pot bekannte Gauner in Frage. Die Beschreibungen treffen alle genau auf ihn zu. Pot hat vor dem Diebstahl drei Tage im Hotel Kronprinsen gewohnt. Unaufgeklärt ist es noch, wie es ihm gelungen ist, das Infognito des Radschahs zu lüften und den Verwahrungsort des ‚Südstern‘ zu erfahren. Es ist in interessierten Kreisen Stockholms kein Geheimnis mehr, was den Fürsten ausgerechnet nach Schweden führte. Er soll zur Gattin eines schwedischen Majors, die er zufällig auf Borneo kennen lernte, eine derart tiefe Neigung gefaßt haben, daß er ihr schließlich nach Norden gefolgt ist. Ueber Einzelheiten verweigerte der Major, den unser W.-C.-Mitarbeiter selbstverständlich sofort befragte, bisher jede Auskunft, so daß über den Ausgang der interessanten Liebesaffäre im Augenblick noch nichts Bestimmtes zu sagen ist. Wir werden unsere Leser aber auf dem laufenden halten.“

Wie uns weiter bekannt wird, war Seine Hoheit der Radschah, der übrigens unter dem sehr geschickten Pseudonym Moïse Hupferl aus Mödling bei Wien eine Flucht von zehn Zimmern im ersten Stockwerk des Hotels bewohnte und nur seinen Leibdiener bei sich hatte, selbstverständlich durch die unerhörten Ausgaben, in denen er sich geradezu verschwendete, gezwungen gewesen, den ‚Südstern‘ einem Großjuwelier am Ringstradgarden zum Verkaufe anzubieten. Wegen des hohen Preises, den der Radschah forderte, kam der Verkauf nicht sogleich zustande. Bei einer solchen Zusammenkunft mit dem Juwelier wird Pot wohl Wind von der Sache

bekommen haben. (Man sieht wieder einmal, daß man beim Verkauf von Juwelen nie vorsichtig genug sein kann.)

Telegramm aus Borneo (drahtlos):

„Der Radschah von Matan befindet sich auf Borneo. Von Reiseplänen Seiner Hoheit ist hier nichts bekannt.“

Mr. Little amüsierte sich köstlich. Der ganze Schwindel in Stockholm war — wenigstens wie ihn die Presse in ihren Artikeln wiedergab — derart plump inszeniert gewesen, daß der Fachmann ihn nicht für glaubwürdig halten konnte. Vielleicht aber bezweckte die Polizei, die doch die Artikel inspirierte, eine Irreführung des Publikums.

Der echte Radschah von Matan (einer der klügsten und edelsten Fürsten der Welt) war nie in Stockholm gewesen. Das war nach dem Radio sicher. Mr. Little konnte in seinem Fachwerk über Edelsteine auch leicht feststellen, daß der sagenhafte Stein „Südstern“ wohl kaum je von einem Europäer gesehen war. Solche Prunkstücke trägt auch kein Radschah zur billigen Schau. Sicher war nur, daß auch dieser Stein im Schatz des Fürsten sich befand, und daß ein feiner Karatmenge entsprechender in Stockholm vorgelegen hatte, und zwar einer, an dessen Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln war.

Inzwischen war die Sensationsgeschichte in die gesamte Weltpresse übergegangen, die nun Vermutungen und Hinweise auf den Fall „Südstern“ knüpfte.

Mr. Little kannte Pots Arbeitsweise genau. Dieser Edelgauner, der aus Passion vor nichts zurückschreckte, war zu gerissen, um seinen Ruf töricht aufs Spiel zu setzen. Einen Diamanten von so unwahrscheinlicher Größe kann aber niemand, wenn er ihn auch dem Radschah von Matan gestohlen hat, so schnell

verkaufen. Pot als praktisch veranlagter Mensch würde seine Kraft und Kunst sicher nicht an unrentable Geschäfte verschwendet haben.

Hier war noch ein Geheimnis.

Da der entlarvte falsche Radschah von Matan, alias Moïse Hupferl, ein Gauner war, was lag näher als die Folgerung, daß er mit Pot zusammenarbeitete. Ein Gauner, der es fertig brachte, unter dem Namen Hupferl sich für den Radschah von Matan halten zu lassen, mußte schon ein ganzer Kerl sein oder mit dem Teufel im Bunde stehen. Und einem Direktor eines der ersten Hotels Schwedens durfte man schließlich auch etwas Menschenkenntnis zutrauen. Es war demnach nebensächlich, was Pot mit dem Diamantenraub vor der Welt bezweckte. Ein Gauner hackt dem andern die Zähne nicht ab, heißt ja ein altes Sprichwort.

Je mehr Mr. Little über den Diamantendiebstahl grübelte, um so verwickelter schien ihm die Angelegenheit. Wo hatte Moïse Hupferl aus Mödling bei Wien den Diamanten überhaupt her? Wie war es möglich, daß er für einen Radschah gehalten werden konnte?

Und war dieser Stein überhaupt echt? Die letzte Frage wurde schnell durch ein Gutachten des Juweliers beantwortet, das am nächsten Tage in den Zeitungen erschien. Der Juwelier war begreiflicherweise daran interessiert, seinen Ruf als Fachmann nicht zu verlieren.

Der Stein, der ihm vom Radschah, alias Moïse Hupferl aus Mödling bei Wien, zur Besichtigung vorgelegt war, war — wie eigenartig oder leichtsinnig — 24 Stunden in seinen Händen gewesen. Sein Gewicht betrug 363 Karat, der Stein selbst war von erstem Wasser.

An der Echtheit des Steines war demnach nicht mehr zu zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

